

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der Satellit Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspalte wird mit 2 1/2 kr. G.M. berechnet.

Nr. 94.

Kronstadt, den 21. November

1853.

Die Conservativen und die Türken.

* In den Reihen der Conservativen haben die Türken in ihrem Ansehen alles verloren, weil die Pforte ihre Armee den Empörern aller Länder geöffnet hat. Die Männer der conservativen Partei befürchten das Treiben der Rothhalsen aller Farben, weil sie wissen, daß nur allein ihr Zweck der ist, die ganze alte Welt in Feuer und Flammen zu setzen und das jetzt Bestehende über den Haufen zu werfen! Der Kampf an der Donau ist also nicht nur ein religiöser, sondern es handelt sich dabei auch um die zukünftige Ruhe von Europa und den Bestand der jetzigen staatlichen Verhältnisse. Die letzten Kämpfe an der untern Donau haben uns einen tiefen Blick in die Reihen der Türken machen lassen. Nicht nur Araber und Arnauten sind in den vordersten Reihen der Kämpfer gestanden, sondern Menschen aller Zungen haben ihr Haupt mit dem Fes bedeckt und gegen die Russen gekämpft. Es scheint, daß die Türken es sich zum Grundsatz gemacht haben, das christliche Blut voran gegen die Russen zu stellen, und auf diese Weise die Mahomedaner vor dem ersten Anprall zu schützen. Wie viele Heimathlose mögen auf diese Weise ihr Grab in fremder Erde gefunden haben! Ihre Reihen werden bald gelichtet sein, indem unter den jetzigen Verhältnissen an keinen Zuwachs zu denken ist. Bei Olteniza soll man alle Sprachen gehört haben und darunter sehr bekannte Laute.

Wenn die Türken an der Donau nur halbwegs einen Erfolg für ihre Sache erkämpfen würden, so steht es fest, daß dieses einen europäischen Krieg zur Folge hätte, weil die conservativen Principien in diesem Falle eine Lebensfrage werden würden. Weder könnte Oesterreich noch Preußen und der ganze deutsche Bund dem Kampfe ruhig zusehen, sondern es müßte Vorsorge getroffen werden, daß der Feuerbrand nicht in diese Länder hinein geworfen wird. Die deutsche Bundesarmee müßte auf die Hochwacht gestellt werden, um dem drohenden Unheil vorzubeugen.

Das Vorgehen des Kaisers Napoleon in dem russisch-türkischen Streit ist wirklich räthselhaft. Nach allen Schritten, welche Louis Napoleon seit er Kaiser der Franzosen ist, gethan hat, muß angenommen werden, daß er ein Conservativer ist, weil nur das conservative Princip ihm den französischen Kaiserthron erhalten kann. Daß sich aber der Kaiser der Franzosen in dem russisch-orientalischen Streit so warm der Türken annimmt, glauben wir dahin deuten zu müssen: daß Napoleon dadurch am sichersten hofft die revolutionären Elemente zu bemeistern, wenn er sich an ihre Spitze stellt. Seine Armee darf er nicht unzufrieden werden lassen, weil nur sie allein seine Stütze ist gegen die gährenden Elemente in dem viel zerklüfteten Frankreich. Die französische Armee würde aber ganz gewiß unzufrieden werden, wenn der Kaiser ein passiver Zuschauer in dem russisch-türkischen Streit werden wollte. Betheilt sich Napoleon activ in der Türkei, so hat er von den revolutionären Elementen daheim nichts zu besorgen, weil die Armee ihm dazu dienen würde, die Revolution überall wo sie sich zeigte, niederzuschlagen. Wir glauben gerne Kaiser Napoleon will den Krieg in keinen revolutionären ausarten lassen. Stehen seine Offiziere an der Spitze der türkischen Truppen, so hat der Einfluß der revolutionären fremden Offiziere ein Ende. Ein gefährliches Spiel für Frankreich bleibt es aber bei allem dem!

Zur politischen Geschichte des Tages.

Im Laufe dieser Woche ist auf dem Kriegsschauplatz an der Donau soweit unsere Nachrichten laufen, kein bedeutendes Gefecht vorgefallen. Kleine Plänkelleien und versuchte Raids kamen öfters vor. Am 15. landeten 2000 Türken von Nikopoli auf dem linken Donauufer wo der Altfluß in den Ister mündet, um Turnu zu überfallen. Ein Kosakenpulk eilte auf die erhaltene Meldung sogleich nach dem Landungsplatz und jagte die Türken in ihre Schaluppen zurück, wobei zwei Türken gefangen in die Hände der Kosaken gefallen sind und von den letztern ein Mann verwundet worden ist. Die Türken in Kalafat stehen dem Vernehmen nach noch ruhig in ihrer Stellung. Man schließt aus dem Vorgehen der Türken, daß ihre Truppenmacht nicht der Art beisammen ist, um einen erfolgreichen Zug gegen die Russen zu unternehmen.

Die Vorbereitungen von Seite der russischen Armee zu dem bevorstehenden großen Kampfe sind wahrhaft riesenhaft und man glaubt in drei bis vier Wochen werde die russische Armee in der Verfassung sein, die Offensive mit Erfolg zu beginnen. In den letzten Tagen war in Bukarest das Gerücht in Umlauf gesetzt worden, zwischen Rußland und der Türkei werde ein viermonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen werden, während von anderer Seite behauptet wird, daß man einem Donauübergang bei Widin und Florentina von Seiten der Türken entgegen sehe, aus welchem Grunde die russische Hauptarmee bei Bukarest und eine mobile Kolonne von 10,000 Mann überwiegend Kavallerie bei Giurgiu in Bereitschaft stehe. In der Hauptstadt der Walachei selbst herrschte bis zum 19. Nov. früh, soweit nämlich gehen unsere Nachrichten, die vollkommenste Ruhe. Die Nachrichten von den zahllosen Flüchtlingen, welche auf österreichischem Gebiete eine Zuflucht suchten, sind sehr übertrieben. — Unsere Grenze, der Hauptzug aus der Walachei, ist, wenn man einige ängstliche Frauen abrechnet, noch von keinem flüchtigen Fuß in der jetzigen Kriegsperiode betreten worden. Die gestrige Post brachte ein ziemliches Briefquantum aus der Walachei, alle aber ohne politische Nachrichten. — Während unsere Mittheilungen aus der Walachei ganz trocken sind, sprudeln die Berichte aus Konstantinopel von lauter Siegesgeschrei. So wird unter anderm der „D. D. P.“ aus der türkischen Hauptstadt vom 3. Nov. geschrieben:

Die Siegesnachrichten aus der Walachei, so geringfügig dieselben im Ganzen auch sind, haben die Türken und die Türkenfreunde in eine Art Enthusiasmus versetzt, der weithin wirken wird und neue Zuzüge von den entflammten islamitischen Stämmen herbeiführen wird. Zu den Türkenfreunden gehören fast alle hier anwesenden Fremden und acclimatirten Franzosen, Engländer, Deutsche u. dgl., die, schlimm genug, sich mehr für den Halbmond als für seinen moskowitischen Gegner interessieren. Es fehlt auch an „Federvolk“ hier nicht und die Korrespondenten der verschiedenen europäischen Blätter halten ziemlich zusammen, was wohl ein Uebelstand ist, da ihre Berichte ein Gepräge dadurch erhalten, um so mehr, als mancher derselben mehrere Zeitungen zugleich bedient. Am besten daran sind die französischen und englischen Reporter, die mit Empfehlungen an ihre Gesandten versehen sind und von diesen benützt, aber auch mit guten Nachrichten versehen werden. In Bujukdere wurden viele Korrespondenzen gemacht. Aber auch hier in Konstantinopel, namentlich von einem gewandten Polen, der Zutritt bei Reschid und seinerseits wieder mehrere Adjutanten hat, für die er die Quelle ist. Das

Betragen des Volkes gegen die „Siaurs“ zeigt von großem Takte und es ist in dieser Beziehung ein enormer Fortschritt gegen frühere Zeiten unverkennbar. Ueberhaupt ist es nicht zu leugnen, daß die Türkei innerhalb der letzten 20 Jahre eine vortheilhafte Entwicklung gemacht hat und es scheint in Europa vielfach der Fehler gemacht worden zu sein, daß man den ottomanischen Staat noch immer nach den Erfahrungen des letzten russischen Kriegs und den Zeiten Mehmet Ali's beurtheilt. Der Türke ist gelehrig und da das Studium des Koran in einer für den Europäer unbegreiflichen Weise verbreitet ist, so wird er von Jugend auf mit einer gewissen Art von Bildung und Schriftwesen — besonders in den wohlhabendern Klassen — vertraut, was ihm später auch in andern Zweigen zu Gute kommt. Die christlichen Lehrmeister in den Kriegsgegenständen werden dies bezeugen, um so mehr, als der Türke auch dankbar für genossenen Unterricht ist. Allerdings überschätzt er sich auch und es ist tragikomisch, mit welchem Pathos der kleine Vorteil von Isaktscha hier erzählt wird. Trotz aller Niederlagen, die Rußland seit 75 Jahren der Türkei beigebracht, glaubt die Masse, nicht bloß des Welks, sondern auch der Ulema's, an eine Revanche. Man träumt sogar von einem Wiedergewinnen Bessarabiens und jedenfalls möchten, wenn das Unglaubliche geschehen und die Russen über den Pruth hinüber geworfen würden, zahlreiche Stimmen im Divan für einen Eroberungskrieg sich entscheiden. Es ist aber dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. In den hiesigen Gesandtschaftshotels werden große Vorbereitungen zum Wechsel gemacht. Herr de la Cour verläßt uns, ohne trotz seiner persönlichen Liebendwürdigkeit Bedauern zurückzulassen. Freiherr v. Brud kehrt gleichfalls nach Wien zurück (?) Es ist zur Stunde ganz unbekannt, wer diese beiden Staatsmänner ersetzen soll. (Die Ankunft Baraguay d'Hilliers wird einen dieser Zweifel bald lösen. D. Ned.) Dagegen scheint der englische Botschafter fester als je hier Posto gefaßt zu haben. Er soll über die Abrufung der englischen Konsuln in den Donaufürstenthümern in Zwiespalt mit dem Londoner Kabinete gewesen sein und zuletzt seine Ansicht doch durchgesetzt haben. Die hiesigen Engländer sind der Ansicht, daß Lord Aberdeen sicher aus dem Kabinete treten werde, und zwar noch bevor das Parlament wieder zusammentritt. Namik Pascha wird Alles anbieten, um die englisch-französische Hilfe so ergiebig als möglich zu machen. Man behauptet, er habe die geheime Mission, Gebietsabtretungen zu negociiren und einen Allianzvertrag abzuschließen, der die Pforte mit Waffenhilfe und Geld! versteht und zwar nicht bloß in Form einer Anleihe. Mächtigen Offizieren und Korps-Kommandanten, die man aus aller Herren Länder zusammenklaubt, wird nichts so sehr gesucht als Aerzte. Das Spitalwesen im türkischen Heere ist grauenerregend. Seitdem hier die Franzosen wieder die Oberhand über die deutsche Medizin gewonnen haben, ist überhaupt eine Verschlimmerung im ärztlichen Wesen hier unverkennbar. Im Heere aber fehlt es durchaus an Sanitätspersonen, und wo die Korps damit versehen sind, spielen italienische und französische Charlatane wichtige Rollen. Von dieser Seite wird man fürchterliche Nachwehen verspüren, auch bei siegreichen Wendungen.

Die neueste Post aus Konstantinopel hatte dieser Tage die Nachricht gebracht, daß der Sultan in einem Schreiben, welches dem großen Rathe vorgelesen wurde, der Nation seinen Entschluß ankündigte, sich im Frühjahr an die Spitze seines Heeres zu stellen; der Wortlaut dieses Schreibens ist folgender:

„Mein würdiger Bezier! Ich kann den Eifer und die Begeisterung, die Treue und Hingebung aller meiner Beamten und die Gefühle nicht genug loben, die alle meine Unterthanen bei Gelegenheit der stattgefundenen Vorbereitungen, vom ersten Tage an, als die Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß die zwischen der kaiserlichen Regierung und Rußland ausgebrochenen Mißthelligkeiten zum Kriege führen werden, nie außer Acht gelassen haben. Jetzt, da der Krieg eine Thatsache ist, zweifle ich nicht, daß Jeder in Zukunft seine Pflicht mit größerem Eifer erfüllen, seine Hilfe dem Ganzen leisten werde. Die wahre Ursache dieses Krieges besteht in nichts Anderem, als in dem lobenswerthen Entschluß, gestützt auf die Allmacht Gottes und anrufend den Geist des Propheten, die geheiligten Rechte und die Unabhängigkeit meines Reiches vor Verletzung zu bewahren. Ich selbst habe mir vorgenommen, mit Hilfe Gottes bei Vollendung dieses Werkes vom Frühjahr an gegenwärtig zu sein. Dem zufolge ist es jetzt notwendig, für die Vorbereitungen, die

mein Kriegsfolge erfordert, Sorge zu tragen, und da das erste Hauptquartier meiner Armee in Adrianopel sein wird, ist es dringend notwendig, daß dort Alles, was den unter meinem Kommando stehenden Truppen nöthig ist, im Voraus herbeigeschaft werde. Du selbst wirst, in Gemeinschaft mit meinen Ministern, Dich beilehen, alle zweckmäßigen Maßregeln zu treffen. Möge der Allerhöchste aus Liebe zu seinem Propheten mein Reich unter allen Umständen sieg- und triumphreich machen, und mögen Alle, die zum Erfolge unserer Aufgabe beitragen, in diesem und in jenem Leben Glückseligkeit erlangen.“ Die Hospodare der beiden Fürstenthümer haben in einer Erklärung an die Pforte ihre Entfremung von ihrem Posten mit dem Bemerkten angezeigt, daß sie, nachdem der russische Feldherr über die Fürstenthümer den Belagerungszustand verhängte, es für ihre Pflicht hielten, sich zurückzuziehen.

Die Nachrichten aus Paris lauten ungünstig. „Man versichert auf's Bestimmteste — heißt es in einem Briefe von 9. d. — daß der russische Gesandte, Herr von Risseff, seine Pässe verlangt habe, und dieser Tage Paris verlassen werde. Die nächste Veranlassung dazu war ein Streit, den er mit dem Minister des Aeußern, Hr. Drouin de l'Huyß hatte. Der russische Diplomat beklagte sich bei demselben über die für den Czaren beleidigende Sprache der französischen Blätter, Herr Drouin de l'Huyß antwortete, obgleich der Gesandte seine Beschwerde in einem Salon und keineswegs in amtlicher Weise vorbrachte, ziemlich barsch. Hr. v. Risseff wurde empfindlich, und Drouin de l'Huyß, der keinen Späß versteht, setzte, alle diplomatischen Formen bei Seite und wurde sehr derb. Frankreich — soll er unter Andren gesagt haben — ist nicht wie Rußland, das mit der eiaen Hand schmeichelt, und mit der andern den Dolch in die Brust stößt.“

Die politischen Verhaftungen dauern in Paris und den Provinzen fort. Im Zellengefängnisse Mazas befinden sich gegenwärtig 96 politische Gefangene. Der Zuwachs aus den Provinzen wird täglich größer, und die Verwaltung des Gefängnisses sieht sich aus Mangel an Raum gezwungen, die Krankenabtheilung den Gesunden zu überlassen. In Regierungskreisen beginnt man über die steigende Anzahl von politischen Verbrechen in Unruhe zu gerathen. Der „Moniteur“ enthält unter der Rubrik: „Gerichts-Chronik“ an einem Tage nicht weniger als 13 Verurtheilungen. Davon fallen drei auf die häufig vorkommende Beleidigung des Kaisers und hoher Würdenträger der Krone, drei auf revolutionäre Gefänge und aufreizende Aulse, vier auf die Verbreiter falscher Nachrichten, zwei auf die Aufforderung zum Hass gegen die Regierung oder gegen eine Klasse der Gesellschaft, und einer wurde verurtheilt, wegen Verbreitung rother Halbtücher und anderer revolutionärer Abscheu. Vor den Geschwornen des Seine-Departements wurden am 9. d. die Verhandlungen in dem Prozesse des Komplottes der Komischen Oper fortgesetzt. Unter den 40 Zeugen, welche an diesem Tage vernommen wurden, befand sich der Ex-Minister der Republik, Herr Bastide, welcher einräumte, von einem Freunde bei dem Studenten Barjaud eingeführt worden zu sein. Man habe sich dort mit Staats-Defonomie beschäftigen wollen; es sei aber von Diesem oder Jenem (nach der Bemerkung des Vorsitzenden war von der österreichischen Botskade Benedigs die Rede) gesprochen worden. Herr Bastide gibt auf Befragen auch an, daß er bei dem Angeklagten Bastize gewesen sei. Der Vorsitzende äußerte, es sei bedauerlich, daß Männer wie der Zeuge, mit jungen Leuten Umgang pflogen, die man später auf der Anklagebank sehe. Statt die Jugend aufzuregen, müsse Jeder in seinem Kreise sie ruhig zu erhalten trachten. Bastide antwortete, er habe einst geheimen Gesellschaften angehört, und gerade deshalb werde er stets, wenn er es vermöge, junge Leute davon abzuhalten suchen. Was seine Aussagen in der Eigenschaft als Zeuge angeht, so waren sie ohne Belang. Ein anderer Zeuge war ein Bruder des ehemaligen, nach dem rothen Aufstande im Juni 1849 zur Deportation verurtheilten Repräsentanten Bauthier. Der Präsident fragte ihn, ob er ein Bruder des deportirten Repräsentanten sei. „Ja wohl mein Herr, ich habe die Ehre,“ lautete die Antwort. — Die bedeutendsten und für einen Theil der Angeklagten sehr nachtheiligen Aussagen waren die von zwölf Agenten der Polizei-Präsektur, welche beauftragt gewesen waren, alle Verzweigungen des Komplottes, so wie die Schritte der dabei theilhaftigen Individuen zu überwachen; ihre Angaben dienen zur Bestätigung der im Anklageakte erhobenen Beschuldigungen.

Wie dem „Chronicle“ aus Paris geschrieben wird, soll der Kaiser Napoleon in einem Gespräche mit dem Gesandten eines italie-

nischen Staates gesagt haben: „Ich dachte, der europäische Krieg wird nicht vor 1855 oder 1856 kommen, aber jetzt denke ich anders. Wir haben jetzt eine günstige Gelegenheit und wir müssen marschiren.“ Aber nicht bloß in Worten zeigt sich die Vorbereitung zum Kriege. Bei einem Meeting der Generale, die das Kriegskomitee bilden, und welches vor Kurzem im Hotel des Kriegsministers stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, 20 neue Bataillons Chasseurs de Vincennes zu bilden, und außerdem jedes Linien-Regiment durch ein neues Bataillon zu verstärken. Kommt dieser Beschluß zur buchstäblichen Ausführung, so wird dadurch die französische Armee um beinahe ein Drittel vermehrt. Und wenn man Jenen glauben darf, welche angeblich den genauen Inhalt der dem General Baraguey d'Hilliers erteilten Weisungen kennen, so sind dieselben nichts weniger als friedfertig, und die mündlich gegebenen Instruktionen sind es noch viel weniger als die schriftlichen.

Die orientalische Frage scheint im Norden Europas ein Anhängsel zu haben; wir lesen in einem englischen Blatte: „Es ist bekannt, welchen Werth Rußland auf die schwedische Insel Gotland legt. Rußland stellte vor einigen Jahren die Forderung, daß man ihm den trefflichen Hafen Slito dort abträte. Die Schweden haben vor wenigen Monden angefangen, dort Befestigungswerke zu errichten, und es scheint, daß dieß dem Czaren nicht willkommen ist. Am 23. September erschien die russische Dampfkorvette „Stavia“ im Hafen von Slito und legte sich bei Enholm vor Anker, wo die neuen Befestigungswerke im Gange sind. Als Vorwand ihres unerwarteten Besuches schützten die Russen vor, daß sie keine Kohlen mehr hätten, um nach Kopenhagen zu kommen, und der Kapitän gab den Auftrag, daß man 300 Faß Kohlen, Brot- und Fleischvorräthe für sie in Bereitschaft setze. Nachdem sie mit Mühe das Fortschreiten der schwedischen Befestigungsarbeiten beobachtet, segelte die Korvette nach der andern Seite der Insel hin. Inzwischen hatte man Kohlen, Brot und Fleisch herbeigeschafft, das aber vergebens auf die Korvette wartete, denn ein russisches großes Kriegsschiff erschien plötzlich auf der Höhe des Hafens und nachdem es mit der Korvette Signale gewechselt, segelte letztere auf und davon; die Russen ließen sogar die Piloten unbezahlt und alle Bemühungen sind vergebens geblieben, sie zu bewegen, eine Entschädigung für die aufgelaufenen Kosten zu zahlen. Dieses Benehmen, so wie die Gewißheit, daß es den russischen Schiffen bloß darum zu thun war, die Befestigungsarbeiten zu rekognosciren, hat großes Aufsehen gemacht; der russische Vizekonsul zu Wisci fand sich am Ende doch bewogen, die Piloten zu bezahlen; die Lieferanten aber sind bisher für ihren Verlust nicht entschädigt worden. Sollte russischerseits ein Angriff auf Gotland gewagt werden, so kann dieses keine Macht verhindern. Die Verbindung mit Schweden ist langsam und schwierig, und England hat seit vielen Jahren kein kleines Schiff mehr im baltischen Meere. Eine starke russische Flotte kreuzt jetzt im Kattegat und im Sunde.“

Verschiedene Nachrichten.

△△ Nach Bukurester Nachrichten in englischen Zeitungen hat Fürst Stierbei große Summen Geldes, alle seine Juwelen und sein Silberzeug von großem Werthe mit nach Oesterreich genommen, wo der Fürst so lange verweilen wird bis die Angelegenheiten eine bestimmte Wendung genommen haben. Der Fürst reiste voll Vertrauen in die Freundschaft Rußlands und den Sieg der russischen Waffen von Bukurest ab, hat aber mit traurendem Herzen sein Vaterland verlassen. — Wir dagegen haben entgegengesetzte Nachrichten. Wir wissen aus ziemlich verlässlicher Quelle, daß Stierbei gegen die Ansichten der russischen Diplomatie die Regierung niedergelegt hat. Es lag keineswegs im Sinne des russischen General en chef, daß der Fürst das Land verlassen hat.

** Wir erhielten unlängst die brieflichen Mittheilungen aus der Walachei, General Prim werde das bei Oleniga gestandene türkische Armeecorps nur so lange commandiren, bis daß der aus der letzten Revolution bekannte Klapka anlangen werde. Wir trauten der Nachricht nicht und ließen die Stelle aus unserm Berichte hinweg. Zu unserer Verwunderung finden wir aber diese Nachricht heute in allen Wiener Zeitungen. Auch Czeg hat Hamburg verlassen und ist nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, um sich in den Reihen der Türken Vorberren zu pfücken!!

† Als kürzlich die kais. Verfügung wegen den Verhältnissen der Juden in Oesterreich in London bekannt geworden ist, beschloßen vier jüdische Geldwechsler daselbst keine österreichischen Banknoten anzunehmen, weil sie die Rechte ihren Glaubensgenossen in den k. k. Staaten für beschränkt glaubten. Nachdem sie aber vernommen haben, daß eine Wiener Deputation, welche aus Israeliten bestand, bei Sr. Majestät dem Kaiser eine so huldvolle Aufnahme gefunden hat, haben die vier Geldwechsler ihre Demonstration wieder aufgegeben. Ein fünfter jüdischer Geldwechsler hatte sich ihrem Verein von Anfang nicht anschließen wollen, weil — wie er meinte — die österreichischen in London lebenden Flüchtlinge ihre Banknoten nicht verwerten könnten und dadurch in Verlegenheit gerathen würden. Diese menschenfreundliche Seele scheint zu glauben, daß die Geldverlegenheit in der Emigration theilweise auch im Banknotenüberfluß bestehe. — Nach neuerlichen Nachrichten ist der größte Theil der Emigration in einem unbeschreibbaren Elend. Kein Geld und kein Verdienst ist ihr Leben ein wahrer Jammer. Nur die einstens an der Krippe standen, haben nicht Anstand genommen für ihre Zukunft brillant zu sorgen.

△△ Endlich sind die Flotten von Großbritannien und Frankreich, welche so lange in der Bosphorus-Bai lagen, in den Bosphorus eingefahren. Dieses Ereigniß geschah den 1. Nov. Die Admirale befinden sich in Konstantinopel.

** Unsere geneigten Leser werden sich erinnern, daß mehrfach die Nachricht mitgetheilt worden ist, die Türken hätten zwei österreichische Dampfboote aufgehalten und zu Truppentransporten verwendet. „Stadt Pest“, auf welches bei Giurgiu von russischen Kanonen scharf gefeuert wurde, ist wohlbehalten in Turau Severin angekommen. Auch das andere Schiff ist glücklich davon gekommen.

† Bei dem Grafen Hsenburg scheint es doch ein wenig zu rappeln. Nachdem er den kurhessischen Ministerpräsidenten auf die unerhörteste Weise behandelt, suchte der Graf aus Kassel fort zu kommen. Durch Staffete wurden die Postpferde bestellt. In Bligeschnelle kam der Graf nach Hersfeld. Am Posthause angelangt sah er die Pferde nicht bereit stehen, (sie standen einige Schritte abwärts in einem Seitengäßchen) und er fing gewaltig an zu donnern und zu lärmen, daß viele Menschen zusammenliefen. Der Postmeister, ein Greis von 72 Jahren, der allgemein für einen der tüchtigsten und pünktlichsten Postbeamten gilt, kam sofort an den Wagen. Er zog den Hut, setzte ihn aber auch wieder auf. „Hut ab!“ donnerte ihm der Graf zu. Der Postmeister wollte sich entfernen um selbst nach den Pferden zu sehen. „Hier geblieben!“ herrschte ihm der Herr Graf zu, „oder der Teufel soll Sie holen.“ Der Postmeister, fast außer Fassung, konnte weiter nichts erwiedern als daß ihm in seiner langen Dienstpraxis eine solche Behandlung nie begegnet sei. Als der Herr Graf abfahren wollte raunte er dem Postillon zu: „Nach Schlig!“ Der Postmeister bemerkte dagegen, daß die Pferde nach Neukirchen bestellt seien. „Geh Sie nichts an wo ich hinfahre!“ war die Antwort des Herrn Grafen. Diese Scene hat allgemeine Empörung erregt. In andern Stationen sollen dieselben Auftritte vorgefallen sein.

○ Aus Paris lesen wir wiederholt die Nachricht, daß bei einer Versammlung kriegslustiger französischer Generale im Hotel des Kriegsministers der Beschluß gefaßt worden ist, 20 neue Jägerbataillone zu errichten und jedes französische Linienregiment um ein neues Bataillon zu verstärken. Wenn dieser Beschluß zur Ausführung kommt, so würde die französische Armee beinahe um ein Drittel ihres jetzigen Standes vermehrt werden.

† Dem Prinz Albert, Gemahl der Königin von England, will man wegen seinem Verdienst um die große Industrieausstellung in London eine kolossale Statue setzen. Diese Idee findet besonders in den höhern Kreisen der Aristokratie in England lebhaften Antheil und 5000 Pf. St. sind bereits gezeichnet. Am 7. Nov. hat unter dem Vorsitz des Lord-Majors wieder eine Sitzung stattgefunden und man einigte sich dahin die Statue in den Hyde-Park auf jene Stelle zu setzen, wo der Glaspalast gestanden ist. Nach einer sinnigen Bestimmung der alten Griechen erhielten olympische Kämpfer, wenn sie einmal gesiegt hatten, Kolossalstatuen, und erst nach dreimaligem Sieg durfte einer in Lebensgröße abgebildet werden. Nach demselben Grundsatz pflegt heutzutage die Lobpreisung vornehmer Leute bei sehr bescheidenem Verdienst „kolossal“ zu sein; Männer wie Friedrich

II., Kaiser Joseph u. s. w. aber werden „nach der Lebensgröße“ gelobt.

* Ein in Spanien vielgenannter Mann Herr Mendizabol ist am 6. Nov. in Madrid beerdigt worden.

○ Die französischen Journale, aber ganz besonders das Journal de l'Empire malen die türkischen Zustände in der rosenfarbigsten Weise aus. Die türkische Streitmacht wird fabelhaft von diesem Blatte vergrößert. Es rechnet Nizam und Redif 300,000, Reserven, Garnisonen, Specialcorps, 40000, reguläre Contingente 42000, irreguläre Contingente 127,600, Gendarmerie, freiwillige Tartaren 70,000, Waschy-Bozuk 195,000, also zusammen 774,000 Mann. Schöne Ziffern, prachtvoll dargestellt, es fehlt aber weiter nichts daran — als die Wahrheit! Nach den richtigen Zahlen zählt die active türkische Armee 342,900 Mann.

Gebahrungsausweis im Oktober 1853.

a) der Kronstädter		b) der Hermannstädter Sparkasse.	
1. Cassaubert. v. M. Sept.	6635 fl. 27	13,911 fl. 58 1/4	
2. Einlagen	26,091 „ 20 in 171 Posten	57,334 „ 1 3/4	
3. Rückbezahlte Capitalien	1126 „ — an 7 Parteien	3645 „ —	
4. Zinsen v. Activ-Capital.	2822 „ 53	2594 „ 6 3/4	
5. Excompt-Gebühren	4 „ 22		
zusammen: 36,680 fl. 2		77,485 fl. 6 3/4	
Ausgaben			
1. Rückbezahlte Einlagen	26,481 fl. 36 an 136 Part.	52,768 fl. 15	
2. Angelegte Kapitalien	400 „ — an 7 Parteien	4900 „ —	
3. Unkosten und Gehalte	191 „ —		
zusammen: 26,886 fl. 36		57,859 fl. 15	

Da die Versicherungszeit, der hier vorgezeichneten P. T. Herren, theils in diesem Monate zu Ende gegangen ist, theils in diesem Monate zu Ende geht, so ladet der Gefertigte höflichst zu neuem Beitritte ein.

Herr Peter Geibes	Kronstadt am 28. Oktober 1853.
" Martin & Mich. Wagner, Neustadt	" 2. Nov. "
" 4 Insassen von Brenndorf	" 22. " "
" Wasie Bringe, Altstadt	" 27. " "
" Georg Murz, Rosenau	" 17. " "
" Johann Klein, Brenndorf	" 7. " "
" Michael Groß, Wolkendorf	" 10. " "
" 7 Insassen von Rosenau	" 13. " "
" Michal Kaiser, Weidenbach	" 13. " "
" 2 Insassen non Weidenbach	" 14. " "

Daniel Gottfried Bogner,
Agent der k. k. priv. ersten österr. Versicherungs-
gesellschaft zu Wien.
(1—3)

! Ankündigung.

Es ist im Fogarascher Distrikte ein Gut bestehend:
a) In Ruskolata aus einer mit steinernen und hölzernen Gebäuden versehenen Curia, sammt Meierei und Obstgarten, in der Ausdehnung von 13,051 □ Klafter, oder 8 Erdjoch und 251 □

Klafter. In den 3 Feldern in Allodial-Ackerländern auf 304 Kubel Aussaat, wovon 2/3 jährlich benützt werden können und in den Wiesen, von jährlichen siebzig Fuhren Heu. —

In dem Orte selbst in drei Mahlmühlen und einer Brantweimbrennerei in den Rechten der Eichenmaß, Holzung und Viehweide, in den großen Buchen- und Eichenwäldungen — ferner in der Entschädigung für 65 gewesene Colonnen und 15 Inquilinen.

b) In Királyhalma. In Allodial-Feldern auf 27 Kubel Aussaat, Heuwiesen auf 13 Fuhren Heu Eichenmastungs-Rechte und Entschädigung für 5 gewesene Colonnen und für 1 Inquilin.

c) In Sibegkut in den Allodial-Feldern auf 29 Kubel Aussaat, Heuwiesen auf 6 Fuhren Heu und Entschädigung für 2 gewesene Colonnen und für 1 Inquilin — erbeigenthümlich zu verkaufen, worüber nähere Auskunft Herr Stefan Sidofalvi in Uzon, und Herr Advokat Alexius Fülöp in Fogaras ertheilen werden. (3—3)

Dr. Hartung's k. k. a priv.

Chinarinden-Oel,

zur Conservirung und Verschönerung des Haarwuchses, Flasche mit Gebr. Anw. 50 kr. C.M.



Kräuter-Pomade,

zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,



à Krause mit Gebr. Anw. 50 kr. C.M.

Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Kronstadt acht und unverfälscht nur allein verkauft bei Friedrich Steiner. (4—7)

Wiener Börsencourse.

Vom 18. November.

3% Staatsschuldverschreibungen	92 7/16
4 1/2% „	1852 pr. 81 1/16
4% „	71 1/4
1839 der 100 fl. Loose	134
Banckattien	1318
Gold	—
Silber	15 1/2

(Am 14. Nov. stand das Gold 21 Das Silber — in Wien)

In Kronstadt, am 21. November.

Gold	5 fl. 21 3/5 kr.
Silber	13 %

Program

zu der am 6. Dezember l. J. abzuhaltenden ordentlichen Sitzung der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer.

1. Erhebung über den Schmuggel von Baumwollgeweben.
2. Sammlung der Fabriks- und Gewerbszeichen (Marken).
3. Laufende Gegenstände.

Kronstadt, am 20. November 1853.

Der Präsident der Kronstädter Handels- und Gewerbe Kammer.
Karl Waager.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.